

Bücherschau

Jürgen Krüger / Martin Wallraff: **Luthers Rom**. Die Ewige Stadt in der Renaissance, Darmstadt: Primus 2010, 176 S. – ISBN 978-3-89678-841-2.

1510/11 war Luther als junger Mönch mehrere Wochen im Auftrag seines Ordens in Rom. Sein Aufenthalt wird in unterschiedlichen Dokumenten seitens der Kurie und des Ordens erwähnt, so dass sich der äußere Rahmen dieser Reise rekonstruieren lässt. Luther selber äußert sich allerdings erst im zeitlichen Abstand von über 20 Jahren in den sogenannten Tischreden zu seinen Romerlebnissen. Trotz einiger neuer Quellenfunde, die Anlass zu Diskussionen über Grund und Datierung der Reise gegeben haben, bleibt die inhaltlich interessante Frage nach wie vor offen, wie das, was Luther in Rom gesehen und erlebt hat, ihn unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Erfurt, bzw. Wittenberg in seinem Denken und in seiner Theologie beeinflusst hat.

Dass angesichts dieser Quellensituation gleichwohl neue und anregende Perspektiven zu dem Thema Luther und Rom möglich sind, das wird an dem hier anzuzeigenden, sehr empfehlenswerten Buch „Luthers Rom“ von Jürgen Krüger und Martin Wallraff deutlich. Einleitend – gleichsam die Reise vorbereitend – weisen die Autoren darauf hin, dass man „mit sehr verschiedenen ‚Brillen‘ durch Rom gehen [kann] – und natürlich wird man ganz Verschiedenes sehen und erleben, je nach der Brille, die man aufsetzt.“ (9) Um Einseitigkeiten zu vermeiden, entscheiden sich die Autoren nicht für eine Sichtweise, sondern verbinden verschiedene Perspektiven miteinander. Auf diese Weise gelingt ihnen eine vielschichtige und differenzierte Darstellung der Ewigen Stadt in der Renaissance, zu

deren Geschichte eben auch eine Reihe von Bezügen zu Martin Luther gehört.

Für die Annäherung an das Thema wählen die Autoren einen interessanten Zugang. Im ersten von drei Hauptkapiteln folgen sie einem Stück von Luthers Weg nach Rom auf der Via Cassia, einer alten römischen Konsularstraße. So wird die Anreise „entschleunigt“. Statt der eigenen „Rombilder“ kommen Orte wie Acquapendente, Bolsena, Montefiascone, Viterbo und Sutri in den Blick und die mit ihnen verbundenen Bezüge zur Geschichte des Christentums.

Das zweite Hauptkapitel „Unterwegs in Rom“ widmet sich der Frage, wie die Ewige Stadt zur Zeit von Luthers Aufenthalt ausgesehen hat. Die Autoren folgen dafür in einem imaginären Gang dem Weg der sogenannten Via Papalis, die Lateran und Vatikan miteinander verbindet. Die auf diesem Weg liegenden Kirchen, Palästen, Brunnen und Brücken geben Anlass zu einer Reihe von alltagsgeschichtlichen, kunsthistorischen und theologischen Ausführungen und lassen so Konturen der Ewigen Stadt in der Renaissance erkennbar werden.

Im dritten und umfangreichsten Hauptkapitel werden einige der wichtigsten Orte in Rom beschrieben, an denen Luther gewesen ist oder die einen Bezug zu ihm und der Reformation haben. So zum Beispiel die Kirchen S. Maria del Popolo und S. Maria sopra Minerva, die Lateranbasilika und die Heilige Treppe, der Palazzo della Cancelleria, S. Pietro in Montorio und schließlich die Peterskirche. Dieses Kapitel trägt den Titel „Luthers Rom. Orte zum Verweilen“ und dazu lädt das Buch gerade mit diesem Abschnitt besonders ein, weil mit der Einführung in die Bauten auch immer Ausführungen über einzelne thema-

tische Aspekte aus der Geschichte des Christentums verbunden sind, wie zum Beispiel „S. Croce in Jerusalem und Katakomben: Aktualität der Reliquien“ oder „St. Peter und der Vatikan: Die Baustelle des Jahrhunderts“.

Dieses Buch eröffnet einen neuen Blick auf Rom und Luther. Durch ihre differenzierte Wahrnehmung und die kunsthistorische wie theologische Betrachtung der Ewigen Stadt in der Renaissance gelingt es den Autoren, „Luthers Rom“ als verborgenen, aber entdeckbaren und wichtigen Aspekt der Stadtgeschichte sichtbar zu machen. Die Empfehlung der Lektüre dieses sehr lesenswerten Buches verbindet sich mit dem Ratschlag, es am besten in der Ewigen Stadt zu lesen und selber an den Orten von Luthers Rom zu verweilen und so viele weitere Entdeckungen zu machen.

Jens-Martin Kruse

Martin Luther: Den Menschen nahe. Briefe an Freunde und an die Familie, hg. von Albrecht Beutel, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2011, 171 S. – ISBN 978-3-374-02885-6.

Die von Albrecht Beutel besorgte Auswahl an Lutherbriefen ist in erster Auflage bereits 1987 erschienen und war schnell vergriffen. Das nun vorgelegte Buch ist mit dem Vorgänger identisch, wobei einzelne Tippfehler verbessert und die weiterführenden Lektüreempfehlungen gestrichen wurden.

Der Band vereint 92 Briefe von Martin Luther an befreundete Theologen, Juristen, Kanzler sowie Fürsten. Den Schwerpunkt bildet jedoch seine Korrespondenz mit der Familie. Diese Briefe an die engsten Angehörigen sind – sofern erhalten – komplett aufgeführt, wobei die meisten an seine Frau Katharina adressiert sind.

Darüber hinaus gibt die weitere Briefauswahl Auskunft über zentrale familiäre Ereignisse und Lebensverhältnisse sowie über den persönlichen Charakter Luthers.

Man kann die Briefe – wie angeordnet – chronologisch lesen und so die Lebenszeit Luthers von 1523 bis zu seinem Tod verfolgen. Wer den personenbezogenen Zugang wünscht, kann sich jedoch die Briefe auch über das angefügte Verzeichnis der Empfänger erschließen. Zeitlich gesehen gibt es in der gebotenen Korrespondenz drei Schwerpunkte: die Jahre 1525, 1530 und 1546. Diese Daten sind nicht nur reformationsgeschichtlich relevant, sondern sie werden durch diese Briefe aus dem ganz privaten Blickwinkel beleuchtet. Inmitten der Wirren des Bauernkriegs beschäftigt Luther nicht nur die Reaktionen auf seine Bauernschrift, sondern auch sein persönlicher Schritt in die Ehe. Fünf Jahre später liegt sein Vater Hans im Sterben, als Martin Luther Richtung Veste Coburg aufbricht, um dort die Ereignisse des Augsburger Reichstages mit zu verfolgen. Bekannt sind die Briefe an Philipp Melancthon (Nr. 38f.), aber auch seine Familie unterrichtet Luther über die Entwicklungen des Reichstages (Nr. 37, 40–44). Schließlich sind aus den letzten Lebenswochen Luthers alleine sechs Briefe an seine Frau erhalten geblieben (Nr. 87–92).

Grundsätzlich sind die Briefe im vollständigen Wortlaut abgedruckt. Als Grundlage dient die Weimarer Ausgabe, wobei die lateinischen Briefe vom Herausgeber neu übersetzt wurden; bei den auf Deutsch geschriebenen Briefen wurde hingegen nur dort sprachlich eingegriffen, wo es der Verständlichkeit halber notwendig war. Ein ausführlicher und unentbehrlicher Fußnotenapparat im Anschluss an jeden Brief erläutert erwähnte Personen, Orte und Ereignisse sowie Bibelstellenzitate und bietet zum leichteren Verständnis Worterklärungen. Ergänzt wird die Brief-